

**Predigt zum Reformationsfest, 31. Oktober 2008, in Oldenburg, St. Lamberti-Kirche  
Bischof Jan Janssen**

Es gilt das gesprochene Wort!

---

Ganz am Anfang steht eine kleine Szene:

„*Was ist das. – Was ist das ...*“

„*Je, den Düwel ook, c'est la question, ma très chère demoiselle!*“

Ganz am Anfang steht diese kleine Szene.

Enkelin und Großvater eröffnen damit den wohl berühmtesten norddeutschen Familienroman, die Buddenbrooks, für die Thomas Mann vor fast 80 Jahren den Literaturnobelpreis erhielt:

„*Was ist das. – Was ist das ...*“

„*Je, den Düwel ook, c'est la question, ma très chère demoiselle!*“

Die Schülerin sagt stockend Luthers Kleinen Katechismus auf und sucht Antwort auf die alles entscheidende Frage: *Was ist das.*

Der Großvater schimpft plattdeutsch, dass die Jugend die Tradition nicht kennt.

Und er bringt es französisch auf den Punkt: *c'est la question...* das ist die Frage, junge Frau!

Liebe Schwestern und Brüder,

diese kleine Szene stellt uns vor Augen, warum wir die Reformation Martin Luthers von 1517 im 21. Jahrhundert noch feiern – und nötig haben.

Die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, anders gesagt:

– die komplette Grundausstattung des Glaubens, die wir alle aus der Konfirmandenzeit mitnehmen –

– das allernötigste, das wir Christenmenschen für den Lebensweg im Gepäck haben sollten –

Martin Luther hat das alles in Frage gestellt:

Ich bin der Herr ... Was ist das?

Du sollst/ du sollst nicht ... Was ist das?

Ich glaube an ... Was ist das?

Vater ... Was ist das?

Geheiligt ... Was ist das?

Selbst das Amen – das doch in der Kirche als so sicher gilt das – selbst das Amen stellt Luther in Frage: „Was heißt Amen?“ Das war – auf Deutsch gesagt – unerhört!

I.

Und doch kommen wir an diesem Reformationstag zu einem ersten Pluspunkt evangelischer Kirche: Luther erklärt nicht nur, er fragt! Fragen ist nicht nur erlaubt, Fragen wird ermöglicht.

Dahinter steckt die Erkenntnis, dass Gott eine großartige Gabe hat, an der er uns teilhaben lässt: Das ist die Sprache, ja schon nur ein einzelnes Wort, das die Welt verändert.

Das ist das schöpferische Wort, das am Anfang von Himmel und Erde steht,

das ist das erlösende, das befreiende Wort, das Gott sehr menschlich in Jesus Christus spricht,

das ist das begeisternde Wort, in dem sich Gottes Wirken unter uns Menschen Gehör verschafft.

Und Gott spricht nicht nur ein Machtwort.

Und Menschen haben nicht nur Antworten darauf, die brav und auswendig aufgesagt werden.

Sondern indem Gott spricht, fragt er ja schon selbst nach uns „Mensch, wo bist du?“.

Und wir dürfen fragen, auch wir werden immer noch mal fragen dürfen!

Wer macht uns Hoffnung?

Wie soll ich dich empfangen?

Was willst du von uns?

Warum hast Du mich verlassen?

Dieses Fragen hält unser evangelischer Glaube aus.

Ja, er fordert geradezu zum Nachfragen heraus.

**Predigt zum Reformationsfest, 31. Oktober 2008, in Oldenburg, St. Lamberti-Kirche  
Bischof Jan Janssen**

Es gilt das gesprochene Wort!

---

II.

Und damit kommen wir gleich zu einem zweiten Pluspunkt evangelischer Kirche:

Wir machen uns gemeinsam auf die Suche nach den Antworten.

Martin Luther hat diese Suche selbst eröffnet, hat auf jedes einzelne seiner vielen „Was ist das?“ und „Wie geschieht das?“ seine Antwort, in seiner aktuellen Sprache angeboten.

Selbst die kleine Antonie Buddenbrook erinnert sich nach einigem Stocken doch noch, wie das Gelernte weitergeht – ausgerechnet bei Luthers Übersetzungsversuch zum Glaubensbekenntnis: *Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele ... Vernunft und alle Sinne gegeben hat ...*

Luther sah sich und uns als freie Christenmenschen, die von Gottes Wort gerufen werden: Wo bist du? Die von Gottes Wort bewegt werden: Steh auf und folge mir nach! Die auf Gottes Wort antworten: Hier bin ich! Was könnte besser zu einem aufrechten und mündigen Menschsein befreien?

Und doch: Luther hätte wohl ziemlich gestaunt, wie viele Generationen bloß brav und gegängelt gehorsam seine Antworten auswendig gelernt haben, statt den Impuls aufzunehmen, ihre eigenen Antwortversuche zu formulieren. Wie käme er – ob kleiner Mönch oder großer Reformator des 16. Jahrhunderts – dazu, auf unsere Fragen des 21. Jahrhunderts alle Antworten zu geben?

Heute wissen wir, dass Luthers Entdeckungen auf besondere und allmodernste Weise transparent und transportiert, vervielfältigt und beschleunigt wurden. Der Buchdruck hatte die Welt verändert. Luthers Fragen und Antwortversuche konnten nachgelesen, von Hand zu Hand weitergegeben werden, ja, sie lieferten sich der Meinungsbildung und der öffentlichen Kritik aus. Luthers mündliche Predigten wurden von anderen festgehalten, nachgezeichnet, weitervertrieben. So wurden Luthers Worte gar der ungewollten Verehrung ebenso ausgesetzt wie der bewusst missverstehenden Karikatur. Luthers Versuche selbst boten Stoff für neue Fragen und neue Antworten.

Die Entdeckungen der Rechtfertigung und der Freiheit eines Christenmenschen wurden befördert durch die Eigendynamik einer neuen Kommunikationsform der damaligen Zeitgenossen. Das topmoderne Buch förderte kräftig die gemeinsame Suche nach Antworten, es leistete geradezu eine Demokratisierung der Frage nach Gott, die auch heute noch unseren evangelischen Glauben charakterisiert.

III.

Der dritte Pluspunkt evangelischer Kirche an diesem Reformationstag naht mit den Stichworten Kommunikation und Zeitgenossenschaft: Wir dürfen, ja wir sollen das Evangelium in die Sprache unserer Zeit und Welt übersetzen.

Martin Luther hat die Bibel in seine aktuelle Muttersprache übersetzt. Das war mühsam und übrigens auch fehlerhaft. Das hatte etwas mit dem Pauken fremder Vokabeln und Grammatik zu tun. Aber er hat das nicht getan, um seine Übersetzung in Frakturschrift und Goldrandbibeln zu verewigen. Sondern – davon bin ich überzeugt – um schon die nächste Generation nach ihm und jede neue Generation bis heute zu eigenem Übersetzen zu bewegen. Dabei meine ich nicht nur das Anwenden anderer Sprachen wie Großvater Buddenbrook mal eben von Plattdeutsch nach Französisch wechselte. Übersetzen ist ein viel komplexerer Vorgang:

**Predigt zum Reformationsfest, 31. Oktober 2008, in Oldenburg, St. Lamberti-Kirche  
Bischof Jan Janssen**

Es gilt das gesprochene Wort!

---

Übersetzen heißt auch Über-Setzen, hat der biblische Theologe Jürgen Ebach einmal gesagt. Zum Über-Setzen – das wissen Fluss- und Küstenbewohner wie wir im Oldenburger Land eigentlich – zum Über-Setzen gehört die Bereitschaft, vom sicheren Ufer abzulegen, sich zu neuen Ufern aufzumachen, sich einzulassen auf andere Sprachen und damit Denkweisen und Kulturen.

Und Übersetzen heißt – wieder mit Jürgen Ebach – auch: Üb ersetzen! Lerne zu variieren! Trainiere auszutauschen! Halte Deine Sprache lebendig! Bleibe wach, wenn Deine Wortwahl eine Gestalt annimmt, lass sie nicht erstarren. Befruchte Deine Kommunikation mit der Artenvielfalt der Worte!

Beides, das Über-Setzen und das Üb-Ersetzen, vollzieht sich Sonntag für Sonntag in der Predigt, die das biblische Wort, die gute Nachricht, das Evangelium auslegt, also auffächert und entfaltet. Und Beides, das Über-Setzen und das Üb-Ersetzen, geschieht ebenso in den Sprachen der Musik und der persönlichen Frömmigkeit, in jedem Lied und jedem Gebet, die in ihrer je aktuellen Zeit zum Ausdruck kommen und verstanden werden sollen. Übersetzen ist ein Lebenselixier unseres evangelischen Glaubens.

Fragen dürfen, Antworten gemeinsam suchen, Übersetzen müssen – zu diesen drei urevangelischen Kommunikationsformen tritt auch heute ein neues Medium – das Internet.

Es ist ein Netz, das unsere Kommunikation noch transparenter macht und noch weiter transportiert, noch breiter vervielfältigt und noch viel schneller macht.

Ein weltweites Netz, das eine überbordende Menge von Anknüpfungspunkten bietet.

Hier ist das Über-Setzen zu neuen Ufern immer noch ungewohnt. Und doch befinden wir uns im Alltag, in der Sprache unserer Zeit längst in seinem Fahrwasser.

Steigen wir mit diesem Netz noch einmal ins Boot und werfen es erneut aus. Wenn wir das auf Jesu Wort hin tun, dann ist verheißen, dass die Menge der Fische groß sein wird.

So lesen wir es nach im 5. Kapitel des Lukasevangeliums:

*Es begab sich aber, als sich die Menge zu Jesus drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische ... (Lk 5,1-6)*

*Und der Friede Gottes, der höher ist, als alles, was wir verstehen,  
bewahre uns in Jesus Christus, unserem Herrn und Bruder.  
Amen.*